Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 172. Donnerstags den 24. July 1828.

Breslau, den 23sten Juli.

Heute Vormittag um 11 Uhr langten Ihro Kaiserl. Hoheit die regierende Frau Großherzogin von Weimar nebst Prinzessin Auguste und Gefolge, auf Höchstihrer Rückreise von Petersburg, über Warschau und Kalisch kommend, hier an. Höchstdieselben geruhten auf kurze Zeit in die Zimmer des Gasthofes zum Kronprinzen, vor welchem der Umspann bestellt war, abzutreten, und den daselbst zum Empfange der hohen Reisenden versammelten obern Militair- und Civil-Chefs einen Vortritt zu gewähren, worauf die Reise über Neumarkt, Liegnitz und Haynau fortgesetzt wurde.

Frankreich.

Paris, vom 13. July. — In der Sitzung der Pairskammer vom 11ten d. war, wie man unter der Hand vernimmt, Graf v. Tournon der erste, welcher die Rednerbühne bestieg. Nach ihm gab der Vicomte Dubouchage seine Meinung nicht sowohl über, als vielmehr ganz gegen den Entwurf ab, welchen er zuletzt mit der Bemerkung verwarf, daß ihm derselbe das schlechteste und von allen bisher angenommenen Preß-Gesetzen dasjenige zu seyn scheine, welches dem Preß-Unfug am wenigsten steuere. Der Großsiegelbewahrer hielt hierauf zur Widerlegung der Gegner des Gesetzes einen ausführlichen Vortrag, dem die Versammlung mit der gespanntesten Aufmerksamkeit ¾ Stunden lang zuhörte. Der Minister benutzte zugleich diese Gelegenheit um die beiden Verordnungen wegen der kleinen Seminarien in Schutz zu nehmen und die eitlen Declamationen, welche seit einiger Zeit gegen dieselben erhoben worden sind, mit Festigkeit und Mäßigung zurückzuweisen. Dieselben Angriffe der Opposition wurden aber, gleich nachdem er die Rednerbühne verlassen hatte, von dem Marquis von Villefranche erneuert. Zum Texte seiner Rede wählte derselbe die vorgebliche Verfolgung der Priester-Parthei. In der gegenwärtigen Stimmung der Gemüther, so wie in der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten, wollte er ein Merkmal nahe bevorstehender Unglücksfälle finden; er warnte daher vor der Rückkehr der Revolution. Dem Vicomte von Chateaubriand, dessen Rede das Journal des Débats ausführlich mittheilt, gelang es gar bald, die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer von dergleichen traurigen Bildern abzulenken. Fünfviertel Stunden lang behauptete er die Rednerbühne mit ungeschwächter Theilnahme von Seiten der Versammlung. Sein Vortrag zerfiel in drei Theile; in dem erstern vertheidigte er die Preßfreiheit gegen alle die Beschuldigungen, denen dieselbe bisher zur Zielscheibe gedient hat; in der zweiten stellte er sehr wichtige historische Betrachtungen an, und zog aus einer Vergleichung Frankreichs in den verschiedenen Epochen, wo die Presse daselbst gefesselt war, mit seinem gegenwärtigen Zustande, Schlußfolgerungen, welche ganz zum Vortheile einer völligen Preßfreiheit ausfielen; in dem letztern untersuchte der Redner die gegenwärtige Lage der französischen Geistlichkeit, welche er in jeder Hinsicht befriedigend fand. Indem Herr v. Chateaubriand zuletzt für die Annahme des Gesetzes stimmte, da das darin enthaltene Gute die etwanigen Nachtheile, die dasselbe darbiete, bei Weitem überwiege, gab er noch zu verstehen, wie ihm namentlich die Maaßregeln gegen die Zeitungsschreiber zu strenge zu seyn schienen.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 11. July wurden die Berathungen über das Budget des Ministeriums des Innern und zunächst über die Ausgaben für die Brücken und Chausseen fortgesetzt. Da dieselben für das Ausland kein wesentliches Interesse darbieten, so begnügen wir uns, die bewilligten Summen aufzuführen. Für die Schifffahrt, Unterhaltung der Fähren, Quais und Kanäle wurden angewiesen: 3,170,000 Fr., für die See- und Handelshäfen 2,440,000 Fr., für verschiedene Gegenstände 1,000,000 Fr., für das Personale des Königlichen Corps der Brücken und Chausseen 2,719,500 Fr., für das Königl. Corps der Bergleute 384,500 Fr., für die Telegraphen-Linien 700,000 Fr., Beitrag zu den in Entreprise gegebenen Bauten 11,430,000 Fr., für die Unterhaltung verschiedener Monumente und öffentlicher Anstalten der Hauptstadt, so wie für Verschönerung derselben 290,000 Fr. Diese Summe betrug früher 340,000 Fr., wurde aber auf den Antrag der Commission, und ungeachtet der Präfekt, Graf von Chabrol, sich alle Mühe gab, die fernere Zahlung derselben auszuwirken, um 50,000 Fr. ermäßigt. Es wurden ferner bewilligt: für den Neubau des Saales der Deputirtenkammer 500,000 Fr.; für die Magdalenenkirche 500,000 Fr.; für den Triumphbogen in den elysäischen Feldern 500,000 Fr.; für die Vollendung der Monumente und Gebäude der Hauptstadt, die einen gemeinnützigen Zweck haben, 660,000 Fr.; für die Vollendung der Central-Gefangenen-Häuser 850,000 Fr.; für die Erhaltung gemeinnütziger Institute in den Departements, namentlich die Lazarethe und Sanitäts-Anstalten

457,936 Fr. In der vierten Section wurden für verschiedene Gegenstände 9,439,000 Fr. bewilligt, darunter; für den nicht katholischen Gottesdienst 676,000 Fr., für gemeinnützige Anstalten 170,000 Fr., für Wohlthätigkeits-Anstalten 488,000 Fr., an Unterstützungen für die Colonisten von St. Domingo und die Ausgewanderten von St. Pierre, Miquelon und Canada 1,000,000 Fr., an dergl. für die Armenhäuser, Spitäler, Erziehungshäuser u. A. 490,000 Fr. Auf dieses Kapitel hatte die Commission eine Ersparniß von 340,000 Fr. in Antrag gebracht. Dieser Vorschlag wurde inzwischen auf einige Bemerkungen der Hrn. von Saint-Aulaire und von Berbis, so wie des Ministers des Innern mit starker Stimmen-Mehrheit verworfen. Die Berathungen über die übrigen Unter-Abtheilungen der 4ten Section, worunter sich namentlich auch 1,460,000 Fr. an Beisteuer für die Königlichen Theater befinden, wurden, da es bereits halb 6 Uhr war, auf den nächsten Montag verlegt.

Die Quotidienne giebt eine Uebersicht von dem, was mehrere Gelehrte in Paris, durch die Verbindung von Aemtern, an Gehalten beziehen. Hr. Cuvier erhält als Staatsrath, als Universitätsrath, als Professor bei dem botanischen Garten, bei dem Collège de France und als immerwährender Secretairs der Wissenschaften nicht weniger als 44,000 Frs. (11,916 Thlr.) Hr. Poisson, durch seine Anstellungen bei der Universität, der polytechnischen Schule, dem Bürgerbüreau u. s. w. 34,500 Fr.; Herr Thenard, der sechs Aemter hat, wenigstens 20,000 Fr.; Hr. Prony 26,000 Fr.; Hr. Gay Lussac 25,900 Fr.; Hr. Biot 27,500 Fr.; Herr Arago 17,500 Fr.; Herr Cordier 11,500 Fr. (Was wollen dagegen die Besoldungen deutscher Gelehrten sagen?) Hr. Vauquelin, Hr. Cauchy, Hr. Brongniart bekleiden ebenfalls eine Menge Aemter. Im Jahre 1780, wo man von allen Seiten gegen Mißbräuche schrie, genoß der berühmte Daubenton, als Aufseher des botanischen Gartens, nur einen Gehalt von 4140 Fr. (1121 Thlr.) Lacepede hatte nur 1980 Fr., Lamark nur 1800, Fourcroy 1350, Jussieu 1380 und Portal nur 1300 Fr.

Das Journal des Débats sucht aus der Geschichte früherer Jahrhunderte und aus den Verhandlungen des Wiener Congresses nachzuweisen, daß die Unabhängigkeit Savoyens und Piemonts mit der Erhaltung von Frankreichs politischer Existenz im innigsten Verband stehe, und daß Frankreich an diesem Theil seiner Grenzen nie eine andere Nachbarschaft dulden dürfe, als jene einer Macht dritten Ranges. „Wir wollen — so schließt der Aufsatz — am Fuße der Alpen stehen bleiben, aber auch nie auf ihren Gipfeln bewaffnete Oesterreicher dulden.“

Portugal.

Lissabon, vom 28. Juni. — Die Antwort des Prokurators der Cortes auf die Rede des Bischofs von Vizeu lautete dem Hauptinhalte nach folgendermaßen: „Durchlauchtigster Herr! Die Hand des Allmächtigen hat Ew. königl. Hoheit nach so langen Reisen, welche so viele Mühen und Gefahren begleiteten, zur Rettung Ihres Volkes von den Ufern der Donau an die des Tajo zurückgeführt. Dieses treue Volk schmachtete, durch Partheien, Revolutionen und Drangsale aller Art bewegt, bedrückt und zerrissen, mit derselben Sehnsucht, mit der einst das Volk Israels das Ende der Babylonischen Gefangenschaft erwartete, nach dem Befreier, der allen diesen Uebeln ein Ende machen sollte. Ew. königl. Hoheit sind nächst Gott der Gegenstand aller unserer Hoffnungen; mit Ihnen wird eine glücklicheere Aera für uns beginnen. Als Ew. königl. Hoheit sich von uns entfernten, nahmen Sie unsere Herzen und unsere Wünsche mit und ließen uns einsam weinend zurück. Der vorübergehende Triumph der Revolution machte Portugal zum Schlachtfelde, wo Ränke und Leidenschaften mit der fürchterlichsten Erbitterung kämpften. Was haben wir erlitten, was haben wir erduldet, während Ew. königl. Hoheit abwesend waren! Vielleicht war Europa mit der Natur und Größe unserer Drangsale nicht genug bekannt, da es die Ereignisse in Portugal nur durch eine neblige, trügerische Atmosphäre erblickte. Haß, Verfolgung, Rache, endlich, was nur zu leicht vorauszusehen war, Bürgerkrieg.... aber diese schrecklichen Erinnerungen ersticken meine Stimme! Werfen wir, wo möglich, einen Schleier über die Vergangenheit, entfernen wir die Erinnerungen, die schmerzliche Empfindungen aufregen müßten, während Ew. königl. Hoheit den edlen Entschluß gefaßt haben, die Nation zu versöhnen und die portugiesischen Völker zur Eintracht zurück zu führen. Wenden wir unsere ganze Aufmerksamkeit auf den wichtigen Gegenstand, um dessentwillen Ew. königl. Hoheit uns um den Thron versammelt haben. Die große Nationalfrage, deren Wichtigkeit in ihren Folgen und nicht in ihrem Gegenstande liegt, diese Frage, die den Schlechtgesinnten als Vorwand gedient hat, die Monarchie bis in ihren Grundfesten zu erschüttern, findet sich in unsern Fundamentalgesetzen, deren richtigste Anwendung die einmüthige Stimme, die sich im ganzen Königreiche erhoben, gemacht hat, klar beantwortet. Aber indem sie Ew. königl. Hoheit der Berathung dieses Kongresses unterwerfen, geben Sie uns einen neuen, entschiedenen Beweis Ihres Geistes der Gerechtigkeit, der Mäßigung, der Uneigennützigkeit, und Ihrer ausschließlichen Ergebenheit gegen den Staat.... Europa kann es nicht unbekannt seyn, daß die Revolution, im Herzen Europas unterdrückt aber nicht vernichtet, an seinen Gränzen ausgebrochen ist und sich nach allen Seiten hin bewegt, um wieder bis zum Herzen zu dringen. Es weiß, daß die Revolution ihre Herde hauptsächlich in Griechenland und in Portugal hat, wo von Neuem Pläne zu einem allgemeinen Umsturze geschmiedet werden.... Europa hat seine Blicke auf Portugal gerichtet; es kann dem weisen und edelmüthigen Entschlusse Ew. königl. Hoh., Portugals Thron auf den Trümmern der Revolution zu befestigen, nur seinen Beifall schenken. Die Sicher-

heit der Monarchien hängt davon ab. Als Ew. königl. Hoheit zur Vertheidigung dieser Sache zum erstenmal den Degen zogen, handelte der Herzog v. Angouleme, mit Zustimmung der großen europäischen Allianz, an der Spitze seiner Armeen, in Spanien in gleichem Sinne..... Da wurde der Aufruhr proklamirt, und um seinem Verbrechen einen Vorwand zu geben, auch die Legitimität, an die die Rebellen selber nicht glauben. Wer könnte sich überzeugen, daß die europäische Politik geneigter seyn sollte, den Sophismen einer Handvoll Aufrührer, als den unumstößlichen Gründen der mit ihrem Fürsten vereinigten Nation beizutreten. Wenn Europa unser Staatsrecht und unsere Grundgesetze unbekannt geblieben seyn sollten, weil man es nur so viel damit bekannt gemacht, als man wollte, so wird es jetzt durch die authentischen Dokumente, die ihm die drei Stände des Königreichs, welche in den Cortes die ganze portugiesische Nation vertreten, vorlegen, besser unterrichtet werden. Nach diesen Gesetzen wird Europa über die uns beschäftigende Frage, eine Frage, welche die Emissarien der Faktion durch die in andern Ländern und besonders in den radikalen Zeitungen Großbritanniens verbreiteten Sarcasmen und Verläumdungen so sonderbar entstellt haben, ein unpartheiisches Urtheil fällen.

(Beschluß folgt.)

England.

London, vom 13. July. — Nachdem der Kanzler der Schatzkammer in der Sitzung des Unterhauses vom 11ten d. seine (bereits mitgetheilte) Rede geschlossen hatte, trug der Präsident des Ausschusses folgende Resolution vor: „Es ist die Meinung des Ausschusses, daß, um die der Regierung bewilligten Gelder zu decken, eine Summe von 3,012,650 Pfd. in Schatzkammerscheinen ausgegeben werde, welche für das J. 1827 erhoben sind und jetzt für den Dienst von 1828 gebraucht werden sollen.“ — Darauf sprach Herr Maberly wie folgt: Dies ist das erste Mal seit vielen Jahren, daß der Sinking-Fonds von einem Minister für etwas Anderes ausgegeben wird, als wofür man ihn gewöhnlich hält, das erste Mal, daß ein Kanzler der Schatzkammer anerkannt hat, der Sinking-Fonds werde durch Anleihen geschaffen, und sey eine Täuschung. Ich freue mich, daß man endlich zu gesunder Vernunft und Redlichkeit gelangt ist. Von Hrn. Pitt bis zu Herrn Canning hatte jeder Finanzminister die Täuschung im Gange erhalten, bis der Letztere endlich zugab, daß der Sinking-Fonds eine solche sey. Der sehr ehrenwerthe Herr (der Kanzler der Schatzkammer) hat dieses Zugeständniß noch verstärkt, indem er hinzufügte: „jene Täuschung solle nicht länger mehr dauern.“ Leider hat sie, so lange sie dauerte, dem Lande beispiellosen Schaden zugefügt. Der Bericht des Finanz-Ausschusses empfiehlt, daß nach dem 5. Januar 1829 eine Reduction der unfundirten Schuld bis zum Betrage von 12 Millionen statt finden solle, und, wenn ich des sehr ehrenwerthen Herrn Aeußerungen richtig deute, so stimmt er damit überein. Geschieht dies, so werden wir die Circulation der Noten bis zu jener Ausdehnung verringern, und dann müssen die Schatzkammerscheine fundirt oder aus dem Markte genommen werden. Es liegen einem solchen Vorhaben bedeutende Schwierigkeiten im Wege, denen vorzubeugen die Pflicht des Kanzlers der Schatzkammer ist. Ich bin versichert, derselbe wird mit Klugheit und Vorsicht handeln, besonders, da er noch lange Zeit zur Vorbereitung auf die Gefahr hat. Das bis jetzt befolgte System hat das Land so sehr zurückgebracht, daß es sich nicht einmal die Zeit des Friedens zu Nutze machen kann, um seine zerrütteten Hülfs-Quellen wieder in Stand zu setzen. Es ist keine Frage, daß während eines Krieges gar keine Reduction stattfinden könne. Die Minister haben von Jahr zu Jahr ihre Lage verschlimmert; trotz der Warnungen, welche von dieser Seite des Hauses an sie ergangen sind. Endlich findet man, daß meine Ansicht von der Sache die richtige war, und der sehr ehrenwerthe Herr ist im Begriff, die von mir schon längst vorgeschlagenen Maaßregeln anzunehmen. Wir sollen jetzt eine Sinking-Fonds-Acte haben, und ohne Weiteres bloß den Ueberschuß der Einnahme für die Tilgung der Schuld verwenden. Aber für welchen Theil der finanziellen Verhältnisse soll jener Ueberschuß gebraucht werden? Ich halte es für das Beste, wenn man die eine Hälfte desselben zur Verringerung der Schuld, die andere zur Reduction der Abgaben-Last anwendet. Hr. Leycester freute sich sehr, daß man jenes ruhmvolle, oder vielmehr unrühmliche Stück Unsinn, den Sinking-Fond, los werden sollte. Demnächst erhob sich Hr. Hume. Fünf Jahre schon, sagte er, habe ich geäußert, das System, Anleihen zu machen, um den Sinking-Fond zu unterhalten, sey irrig und schädlich. Dies wurde mir aber geradezu abgeläugnet. Das Unterhaus berief den Finanz-Ausschuß, um die Ausgaben des Landes während der letzten zehn Jahre zu untersuchen, und derselbe hat versucht, die Finanzen von 1816 bis jetzt zu berechnen, um zu zeigen, wie große Verluste uns der dauernde Sinking-Fond zugefügt hat. Es ist Schade, daß der sehr ehrenwerthe Herr (der Kanzler der Schatzkammer) seine Meynung über den letzten Punkt nicht deutlich ausgesprochen hat. Jedoch ist es ein Trost, daß er uns Hoffnung gemacht hat, er werde die Uebel eines solchen Systems für die Zukunft vermeiden. Unter Herrn Pitt's System konnte nie eine andere Mehreinnahme Statt finden, als solche, die die Regierung sich selbst machte. Kein Staat kann durch den Handel mit seinen eigenen Sicherheiten glücklich werden, und dieser ist doch die Folge einer vollen Anwendung von Hrn. Pitt's Maaßregeln. Es würde eine wahre Wohlthat für das Land seyn, wenn wir, statt mit unsern eigenen Sicherheiten zu handeln, einen reellen Ueberschuß bewirkten und diesen zur Auslöschung der Schuld und Regierungs-Lasten anwendeten. Seit einigen Jahren hat kein Kanzler der Schatzkammer ein Budget vorgetragen, welchem ich nicht widersprochen hätte, indem ich immer meine Behauptung mit gewichtigen Documenten unterstützte. Ist mir iemals geantwortet worden? Nein, man läugnete bloß. Wußte man Documente gegen mich vorzubringen? Niemals! Jetzt will ich, theils nach den vor dem Finanz-Ausschusse abgegebenen Zeugnissen, theils nach eigenen Beobachtungen, die Verluste angeben, welche der Sinking-Fond seit dem Jahre 1816, seit welcher Zeit immer im Durchschnitt ein jährlicher Ueberschuß der Einnahme über die Ausgabe vorhanden war, dem Lande verursacht hat. Der Ueberschuß war hinreichend, alle Anleihen zu verhindern, wenn die Regierung nicht ohne Unterlaß jenem verderblichen Systeme gefolgt wäre. Nach Bezahlung aller Ausgaben war vom 1. Januar 1816 bis zum 1. Januar 1828 ein Ueberschuß von 35 Millionen Pfd. Hinsichtlich der hierüber beigebrachten Papiere muß ich bemerken, daß sich darin eine Summe von 29 Millionen findet, für die keine Rechenschaft abgelegt worden ist. Ich legte dies dem Finanz-Ausschusse vor, der jedoch meine Einwendungen überstimmte und die Sache zu untersuchen verweigerte. Was werden die ehrenwerthen Mitglieder denken, wenn ich ihnen sage, daß wir während der Periode, auf die ich mich bezogen habe, auf verschiedenen Wegen, sowohl durch Schatzkammer-Scheine, als durch andere Mittel, 106 Mill. Pfd. aufgeborgt haben. Wir hatten daher unnützer Weise sehr verwickelte Berechnungen. Wäre dagegen der Ueberschuß von 35 Millionen ganz einfach auf die Reduction der Schuld verwendet, so würden wir jährlich eine Summe von 1 Mill. Pfd.

weniger zu bezahlen haben, als jetzt von uns gefordert wird, denn durch die schlechte Verwaltung der Finanzen hat das Land eine Million per annum verloren. Der Redner ließ sich hierauf in sehr detaillirte Berechnungen ein, um die Schädlichkeit des Sinking-Fonds zu erweisen. Sodann ging er auf die Verbindung der Regierung mit der Bank über, welche er ebenfalls als sehr verderblich darstellte. Er schloß mit der nochmaligen Bemerkung, daß nichts gefährlicher sey, als Geld aufzuborgen, um damit die Schuld zu verringern. In derselben Art, wie Hr. Hume, äußerte sich auch Hr. Monck über den Sinking-Fond. Den Ueberschuß der Einnahme über die Ausgabe wünschte er auf die Verringerung der Abgaben verwendet zu sehen. Hr. Ward vertheidigte den Sinking-Fond, wobei er sich vorzüglich auf Lord Liverpools Angaben bezog. Ich hoffe, sagte er, die Regierung wird die Interessen der Fond-Besitzer nicht im Stiche lassen, und dies kann nicht geschehen, wenn sich die Minister nicht ganz von den Ansichten des Lord Liverpool entfernen. Hat man beschlossen, den Sinking-Fond abzuschaffen, so werde ich mich vielleicht später einmal mit dieser Maaßregel versöhnen können. Jedoch sind in andern Ländern die Fond-Besitzer nicht so behandelt worden. In Preußen hat sich die Regierung gegen dieselben verpflichtet, einen Sinking-Fond 12 Jahre lang aufrecht zu erhalten, und bis jetzt ist dies Versprechen gehalten worden und hat die Gläubiger jener Macht in eine weit bessere Lage versetzt, als die Fond-Eigenthümer Großbrittanniens. Hr. Herries beschäftigte sich damit, Hrn. Hume's Angaben der Reihe nach zu widerlegen. Als er an die Stelle kam, wo derselbe geäußert hatte, es befinde sich in den Papieren des Finanz-Ausschusses eine bedeutende Summe, für welche keine Rechnung abgelegt worden sey, bemerkte er: „Der ehrenwerthe Herr wird sich erinnern, daß er bei einer früheren Gelegenheit eine der vorliegenden sehr ähnliche Angabe gemacht hat, betreffend eine Summe von nicht weniger als 36 Millionen, die während des Krieges verschwunden seyn sollte." Hr. Hume: „Ich sage nicht: sie sey verschwunden, sondern man habe keine Rechenschaft darüber abgelegt." Hr. Herries: „Nun gut! aber die Beschuldigung war so gefaßt, als hätte jene Summe ihren Weg in die Taschen der Minister gefunden. (Gelächter). Ich habe später Berechnungen darüber angestellt und gefunden, daß die in Rede stehende Summe keinesweges vermißt wurde, sondern daß der Mangel aus einer Lücke in des ehrenwerthen Herrn eigenen Beobachtungen entstanden ist. (Hört! hört!) Ich führe dies nur an, damit derselbe bei seiner gegenwärtige Angabe auf seiner Hut sey." Hr. Hume: „Ich bin auf meiner Hut!" Hr. Herries: „Wenn der sehr ehrenwerthe Herr auf seiner Hut ist, so war er doch sehr unvorsichtig in der Art, in welcher er seine Beobachtungen dem Hause vorgetragen hat; denn er that dies, als wenn es gar nicht möglich sey, daß sie einen Irthum enthielten, indem er ganz vergaß, daß er in dem vorigen Falle sich um eine unbedeutende Kleinigkeit von 35 Millionen versehen hatte, obgleich im Uebrigen seine Rechnung ganz richtig gewesen seyn würde. (Gelächter). Sir Henry Parnell bemerkte, es herrsche ein großes Mißverständniß in Betreff der Beweggründe derjenigen, welche sich früher der Fortdauer des Sinking-Fonds widersetzt hätten. Man müsse Herrn Ricardo, so wie andere beständige Widersacher jenes Fonds nicht für Gegner der Einlösung unserer Schulden überhaupt halten. Nur hätten dieselben mit Recht geglaubt, daß der Zustand der Besteuerung in unserm Lande demselben weit mehr Schaden zufüge, als irgend ein Sinking-Fond von 3 Millionen möglicher Weise vergüten könnte. Sagt man, daß, wenn die schweren, das Land jetzt so hart bedrückenden Taxen aufgehoben würden, die Einnahme einen Verlust von wenigen Millionen erleide, so stelle er dagegen die Frage auf, ob es nicht besser wäre, diese so unseligen Abgaben, deren Einsammlung dem Staate so viel koste, zu verringern, als sie fortdauern zu lassen, bloß in der Absicht, einen elenden und winzigen Sinking-Fond von 3 Millionen zu unterstützen, der ein Mittel zur Reducirung einer Schuld von mehr als 800 Millionen abgeben sollte. Hr. P. Thompson fragte den sehr ehrenwerthen Herrn (den Kanzler der Schatzkammer), ob die Regierung den Ueberschuß der Einnahme über die Ausgabe auf die Zwecke eines Sinking-Fonds verwenden wollte? Ferner: ob der Sinking-Fond in diesem Jahre auf solche Weise unterhalten werden sollte? endlich, auf welche Art man das, was nach Abtragung der Bedürfnisse des Sinking-Fonds übrig bliebe, anzulegen gedenke? Der Kanzler der Schatzkammer antwortete: man werde in diesem und den folgenden Jahren den Sinking-Fond beibehalten, es sey aber Pflicht, ihn immer in dem vollen Betrage von 3 Millionen zu erhalten. Eben so beantwortete er die zweite Frage bejahend, auf die dritte entgegnete er: daß die Regierung allezeit den Umständen gemäß handeln werde. Nachdem sich Hr. Thompson sehr tadelnd über diese Antworten geäußert und behauptet hatte, der Sinking-Fond sey ganz und gar unnütz, wurde die Resolution angenommen, so wie auch die beiden folgenden: 1) daß die Summe von 6,190,000 Pfd. aus dem consolidirten Fond erhoben werden sollte, um den Dienst des laufenden Jahres zu bestreiten und 2) daß für denselben Dienst die Summe von 16,046,800 Pfd. in Schatzkammer-Scheinen erhoben werden solle. Darauf wurden auch die folgenden Motionen des Kanzlers der Schatzkammer genehmigt: 1) Statt der jetzt unter der Acte des 4ten Statuts Sr. Majestät aus dem consolidirten Fond des vereinigten Königreichs zur Reduction der Nationalschuld ausgezahlten Summe, sollen von nun an aus dem genannten Fond den Commissairen für die Reduction der National-Schuld jährlich diejenigen Summen gezahlt werden, welche zusammen mit den Zinsen des Capitals, das am 5. July 1828 unter dem Namen der Commissaire gestanden hat, die Summe von 3 Mill. Pfd. St. betragen, und 2) die Commissaire für die Reduction der National-Schuld sollen, wenn sie es für dienlich halten, irgend einen Theil des Geldes zum Ankaufe von Schatzkammer-Scheinen verwenden und diese Scheine sollen cassirt werden.

Der Ausschuß wegen der öffentlichen Gebäude hat jetzt seinen Bericht abgestattet. Die Bauten am St. James-Pallast kosten 50,000 Pfd., die für den Neubau des Hauses des Secretairs für die auswärtigen Angelegenheiten 42,147 Pfd. Die Oppositions-Blätter sind sehr entrüstet über die Art, wie diese Gelder verwendet worden sind.

Der Schottische Geistliche, Somerville, hatte neulich die Ehre, Sr. Maj. in einer Privat-Audienz eine von ihm erfundene Sicherheitsflinte zu überreichen. Der Geistliche hat ein Patent darauf erhalten.

Demoiselle Mars ist in London unangenehm belehrt worden, daß sie falsche Begriffe von der englischen Freiheit hatte. Eine vernünftige, aber allzu vorurtheilslose Brittin lud sie zum Diner ein, wollte ihren Bekannten eine Ueberraschung vorbereiten und erwähnte daher nicht, wen ihre Gäste treffen würden. So geschah, daß es einen großen Scandal gab, als die Ankommenden sich unerwartet einer Actrice gegenüber fanden. Mehrere der Gäste (Herren und Damen wird versichert) entfernten sich auf der Stelle und die übrigen machten der freundlichen Gastgeberin Vorwürfe, die für Demoiselle Mars, der sie wohl zu Ohren kamen, kränkend gewesen seyn müssen, falls sie nicht starkmüthig genug war, dem stupiden Stolze kalte Verachtung entgegen zu setzen.

Die Giraffe im Windsor-Park ist so schwach, daß sie nur in der Schlinge stehen kann. Hr. Croß, der Eigenthümer der Menagerie in Exeter-Change, hatte vor längerer Zeit ein Mittel angegeben, das, wenn es gehörig angewendet worden wäre, diesem Zustande vorgebeugt haben würde. Gegenwärtig sind in der königlichen Menagerie in Windsor nicht weniger als 12 Kangaru's.

Nachrichten aus Calcutta vom 24. Januar melden, daß der Fürst von Irawaddy und der Naeb von Rangoon sich alle mögliche Mühe geben, um die zur Bezahlung der englischen Regierung nöthigen Summen herbeizuschaffen. Als der Ernaad zu Rangoon war, kamen viele Birmanen auf das Schiff. Sie bewunderten es, da sie früher nie ein ähnliches Fahrzeug gesehen hatten und glaubten, der Teufel sey darin, da es sich so wunderbar auf dem Wasser bewegte. Die Paleens, welche früher zu Rangoon herrschten, scheinen mit den Birmanen im Einverständnisse zu leben. Zu Oude wurden glänzende Vorbereitungen zu der Vermählungs-Feier der beiden unter Nuwab Roshun al Dowlah's Aufsicht stehenden Fürsten gemacht. Aus Soudhpore wird berichtet, daß der Thakoor von Juwetun sich widersetzlich gezeigt hat, worauf Kanoo Ram, der Astrolog, gegen ihn geschickt ward, ihn besiegte und Anstalten machte, seine Festung zu belagern.

Niederlande.

Amsterdam, vom 8. Juli. — Zu dem bereits vorhandenen Vorrath unbenutzten Geldes sind am 1sten d. nun wieder die bedeutenden Zinses-Zahlungen dieses Semesters und einige Kapital-Ablösungen gekommen, welches erhebliche Ankäufe von Staats-Papieren und daher ein Steigen derselben, besonders der holländischen, im Laufe dieser Woche zur Folge gehabt hat; bei dieser Preisverbesserung gingen nun auch höhere Course von Paris ein, wodurch in den jüngsten Tagen eine große Lebhaftigkeit im Fondshandel Statt fand. — In Kolonialwaaren ist nichts verändert; die Preise erhalten sich ohne bemerkenswerthen Umsatz.

Eine niederländische Zeitung versichert, daß unsere Regierung die Schweizersoldaten verabschiedet habe, und daß sie bald abziehen werden. Die Kapitulation vom Jahre 1814 ist zwar auf 25 Jahre abgeschlossen, allein ein besonderer Artikel ermächtigt unsere Regierung, gegen bestimmte Entschädigung, die Schweizer schon vor Ablauf jener Frist zu entlassen.

Schweiz.

In einer auf den 7. Juli außerordentlich einberufenen Versammlung des großen Rathes von Bern zur Berathung eines Gutachtens des geheimen Rathes über neue Anträge des Königl. Neapolitanischen Gesandten, durch welche der früher als Bedingung der Unterhandlung einer Militair-Capitulation geforderten Begünstigung des Schweizerischen Handels möglichst zu entsprechen gesucht ward, ist nun der Kleine Rath autorisirt worden, in eine solche Unterhandlung einzutreten.

Schweden.

Christiania, vom 9. Juli. — Gestern wurde das außerordentliche Storthing durch Se. Maj. den König mit einer Rede geschlossen.

Türkey und Griechenland.

Konstantinopel, vom 25. Juni. — Die Truppen-Märsche, die Ueberschiffung der aus Klein-Asien anlangenden Milizen, die Sendungen von Artillerie und Munition nach dem Kriegsschauplatze dauern ununterbrochen fort. Zwischen Fanaraki (an der Mündung des Bosporus ins schwarze Meer) und der Hauptstadt ist eine Telegraphen-Linie errichtet worden, um schnelle Nachricht dahin von allen Bewegungen der feindlichen Kriegsschiffe, deren einige bis in die Nähe des Bosporus kreutzen, geben zu können; die Besatzungen der Batterien und festen Schlösser an beiden Ufern dieser Meerenge sind bedeutend verstärkt, und mehrere Truppen-Corps an der Küste des schwarzen Meeres bis gegen Varna vertheilt worden. Bei dem Mufti werden häufige Rathsversammlungen gehalten, zu denen der ehemalige Tschausch-Baschi, Hußni-Bei, der mit dem Reis-Effendi und dem Kiaja-Beg eine Art von permanenten Conseil bildet, gewöhnlich gezogen wird.

Am 16. d. M. hatte der königl. dänische Minister-Resident, Freiherr von Hübsch, seine Antritts-Audienz in dieser neuen Eigenschaft beim Großwesir. Der Tag zur Audienz dieses Minister-Residenten beim Großherrn war noch nicht bestimmt. So wie Freiherr von Hübsch, hat nun auch der königl. spanische Geschäftsträger, Hr. von Castillo, aus Anlaß des Abschlusses der Convention wegen der freien Schifffahrt auf dem schwarzen Meere, seine Ernennung zum Minister-Residenten und zugleich das Commandeur-Kreutz des Ordens Carl III. erhalten.

(Oesterr. Beob.)

Die (jetzt in Aegina erscheinende) Abeille Grecque vom 2. Juni (neuen Styls) enthält, vermuthlich aus der allgemeinen Zeitung Griechenlands, folgenden Auszug eines amtlichen Berichts des Hrn. Benizelo Russo, provisorischen Gouverneurs von Syra vom 26. May: „Da ich seit einigen Tagen erfahren hatte, daß sich auf dieser Insel eine aus hergelaufenen Leuten, die sich hieher geflüchtet hätten, bestehende Bande von Seeräubern bilde, so hielt ich es für meine Pflicht alle erforderlichen Maaßregeln zu ergreifen, um das Uebel im Entstehen zu ersticken, und der Entwicklung der wieder aufsprießenden Keime der Piraterie zuvor zu kommen. — Ein gewisser Theodor Bogaziano war

am 23. d. M. mit seiner Sacoleve von hier nach Aegina abgegangen. Er hatte zwei Matrosen und sechs Passagiere an Bord; die Küstenwächter sahen ihn die Richtung nach einem vom Hafen sehr entfernten Punkte unserer Insel einschlagen. Ich schickte sogleich ein Schiff ab, um die Sacoleve anzuhalten, und zu gleicher Zeit wurde ein gewisser Antonio Mosconopulo auf der Insel, und zwar bei dem Orte, wohin sich die Sacoleve begab, von einem Detaschement festgenommen. Aus den ersten Verhören, die mit den Verhafteten vorgenommen wurden, ergab sich, daß sie ein Seeräuberei-Project entworfen hätten, daß ihr Anführer, Strati Marull, ein wegen seiner Gräuelthaten berüchtigter Pirat, sich nach Myconi begeben habe, um dort Lebensmittel, Waffen und eine zur Ausführung ihres Planes geeignete Barke in Bereitschaft zu halten, und daß sie eben auf dem Wege waren, sich auch dahin zu begeben. Ich fertigte ohne Zeitverlust ein Detaschement Soldaten nach Myconi ab, und der besagte Piratenchef nebst allen seinen Spießgesellen, vierzehn an der Zahl, befinden sich bereits in den Händen der Justiz. Ich habe das Piratenfahrzeug am Eingange des Hafens verbrennen lassen, und eile, der Regierung die Delinquenten, so wie die Protokolle über die mit denselben angestellten Verhöre zu überantworten. — In der Besorgniß, daß diese Bande etwa geheime Verzweigungen haben dürfte, denen man noch nicht auf die Spur gekommen wäre, habe ich den Capitän Georg Saßini von der National-Korvette Hydra aufgefordert, eine Excursion nach den Inseln zu unternehmen, welche die Piraten am liebsten zum Schlupfwinkel wählen. — Ich kann Ihnen die Freude nicht genug schildern, welche die friedlichen Einwohner von Syra und der benachbarten Inseln bei dieser Gelegenheit bezeugt haben, welche ihnen bewiesen hat, daß ihre Regierung nichts verabsäumt, um sie vor den Drangsalen zu bewahren, welche ihnen die Seeräuberei zugezogen hat." — Dasselbe Blatt der Abeille Grecque enthält nachstehende Antwort des Präsidenten von Griechenland an Hrn. Benizelo Ruffo, provisorischen Gouverneur von Syra auf obigen Bericht: „Ihr Bericht vom 26. d. M. hat der Regierung wahrhaftes Vergnügen verursacht, und sie kann Ihnen ihren Dank nicht genug darüber ausdrücken. — Der einsichtsvolle Eifer, womit Sie die Befehle vollzogen haben, welche Ihnen die Regierung in ihrem Circulare No. 2100 zugefertigt hat, und die Verhaftung der Unglücklichen, welche im Begriff standen, die Ehre unserer Marine abermals zu schänden, sind Resultate von hohem Interesse. Sie werden noch heilsamer seyn, wenn die Justiz durch die Strenge, womit sie diese Bösewichte bestrafen wird, ein Exempel statuirt haben wird. — Als Erbe des Patriotismus, welcher das Andenken an Ihren Vater der Nation so theuer macht, werden Sie ohne Zweifel in dem Bewußtseyn, ihre Pflichten mit Erfolg erfüllt zu haben, den süßesten Lohn finden. Die Regierung ist Ihnen jedoch ebenfalls ein öffentliches und feierliches Zeugniß ihres Wohlgefallens und des unbegränzten Vertrauens schuldig, das Sie ihr einflößen. Empfangen Sie dasselbe vor der Hand in gegenwärtigem Schreiben und seien Sie versichert, daß sie unter günstigen Umständen eilen wird, Ihnen den hohen Werth zu beweisen, den sie auf Beamte legt, die Ihnen gleichen. Poros, am 30. März 1828. J. A. Capodistrias."
(Oesterr. Beob.)

Brasilien.

Rio-Janeiro, vom 10. May. — Folgendes ist die Rede welche der Kaiser von Brasilien bei Eröffnung der gesetzgebenden Versammlung hielt: „Erlauchte und würdige Repräsentanten der Brasilianischen Nation! Ich eröffne diese Versammlung mit der angenehmen Versicherung, daß unsere freundschaftlichen Verhältnisse mit den europäischen Mächten fortdauern und täglich inniger werden. Der Kaiser von Rußland und der König von Sachsen haben dieses Reich anerkannt. Der Madriter Hof ist die einzige europäische Regierung, die dies noch nicht gethan hat. Handels- und Schiffahrtsverträge sind mit den Königen von Großbritannien und Preußen abgeschlossen und ratifizirt. Den Schritt meiner Abdankung von der portugiesischen Krone, den ich Ihnen bei Eröffnung der Session von 1826 anzeigte, habe ich ergänzt. Gleiche Verhältnisse der Freundschaft und des guten Vernehmens existiren zwischen diesem Reich und den mächtigen Staaten des amerikanischen Festlandes. Die Regierung der V. St. hat einen Geschäftsträger an diesen Hof ernannt, an die Stelle desjenigen, der uns verlassen hat, wie ich Ihnen bei Eröffnung der vorigen Session angezeigt habe. Mit der Regierung von Buenos-Ayres sind Unterhandlungen angeknüpft, als Basis einer gerechten und anständigen Uebereinkunft, wie die Ehre der Nation und die Würde meiner kaiserl. Krone solche erheischen. Weist die Republik die so höchst freisinnigen und edlen Vorschläge ab, welche der ganzen Welt die Redlichkeit und Mäßigung der kaiserl. Regierung beurkunden, so wird, wenn auch mit Bedauern, die Fortsetzung der Feindseligkeiten mit verdoppeltem Nachdruck nöthig werden. Dies ist mein unabänderlicher Entschluß, und rechne ich auf eine loyale Mitwirkung der Generalversammlung, damit die Ehre und der Ruhm der Nation aufrecht erhalten werde. Was die innern Angelegenheiten betrifft, so wünsche ich mir selbst und dieser Versammlung zu der Ordnung und Ruhe Glück, die in allen Provinzen dieses Reichs herrschen, und überzeugt mich dieses von der schnellen Befestigung des monarchisch-verfassungsmäßigen Regierungssystems. Abermals lenke ich die Aufmerksamkeit der Kammern auf die Verwaltung der Finanzen und der Gerechtigkeit, die

ich in der vorigen Session ihrer Sorge so sehr empfahl. Die Finanzen und der Staatskredit werden durch das Gesetz zu Fundirung der öffentlichen Schuld einen einstweiligen Erfolg erhalten; allein um die verschiedenen Zweige der neuen Administration in Einklang zu bringen, sind baldige und wirksame Maaßregeln der Gesetzgebung nöthig. Die richterliche Gewalt hat noch nicht die mindeste Verbesserung erhalten, und doch ist es dringend nothwendig, daß sie noch im Laufe dieser Session nach den Grundsätzen der Verfassung eingerichtet werde, so daß die Bescheide nach verfassungsmäßigen Prinzipien ergehen, und meinen Unterthanen die Sicherheit des Eigenthums verbürgt werde. In Folge dessen werden sie das System segnen, und mir zur Aufrechthaltung desselben Beistand leisten. Die Minister und Staatssekretaire werden mit der, unter den jetzigen Umständen möglichen Genauigkeit, den Kammern die Lage der verschiedenen Zweige der Verwaltung vorlegen. Von der Rechtlichkeit und Weisheit der Versammlung, so wie von jedem Mitgliede derselben, erwarte ich die vollkommenste Eintracht und gegenseitiges Zutrauen, welches von Seiten der Regierung unveränderlich seyn wird, wovon das Heil des konstitutionellen Systems, der ordentliche Gang der Verwaltung und das National-Wohlergehen abhängt, und worauf endlich der Ruhm meines kaiserl. Thrones beruhet."

Das so eben vom Rio de la Plata hier angelangte Paketboot bringt keine tröstlichen Nachrichten. Sowohl zu Buenos-Ayres als zu Monte-Video hatte die Hoffnung eines baldigen Friedens sich nach den ersten Momenten der lebhaften Aufregung merklich gemindert. Die Banquerotte dauern zu Buenos-Ayres fort, und alles ist höchst niedergeschlagen. Diejenigen, welche Fortdauer des Krieges wünschen, schmeicheln sich, daß die Seemächte sich durch die Menge ungesetzlicher Prisen, welche das Brasilische Geschwader gemacht hat, bewogen finden könnten, die dasige Blokade aufzuheben. Die Republikanische Regierung giebt in öffentlichen Blättern amtlich zu erkennen, daß sie mit Brasilien in Unterhandlungen stehe. Es sollte in Monte-Video eine Commission zusammentreten, um über die Friedens-Präliminarien zu verhandeln, sie sollte, dem Vernehmen nach, aus Herrn Garcia de Zuniga (Präsident der Cisplatinischen Provinz), Herrn Reira (Deputirten ebenderselben Provinz) und dem Admiral Baron de Rio da Prata, für Brasilien und aus dem General Balkace, dem Deputirten Castro und einem Hrn. Cabia, für Buenos-Ayres bestehen. Es scheint in Rio-Grande zwischen den Generalen Lavalleja und Vicomte da Laguna, durch Vermittelung der engl. Gesandtschaft, ein Waffenstillstand abgeschlossen worden zu seyn. Bis jetzt ist jedoch nichts offizielles darüber bekannt gemacht worden.

Vom 16. May. Die letzten Nachrichten aus dem Süden versprechen nichts in Ansehung der Friedens-Abschließung. Der Waffenstillstand ist, wie es scheint, nicht ratificirt worden, ja man spricht sogar von neuen Feindseligkeiten, doch wird der Friede durch eine Macht aufgedrungen, die noch gewichtiger ist, als die vermittelnde Macht selbst, nämlich durch die Natur, indem Ueberschwemmungen und Futtermangel die beiden feindlichen Corps von einander halten.

Asien.

Die neuesten Londoner Blätter enthalten Nachrichten aus China bis Mitte März. Der Gouverneur der Provinz Fokien hat Sr. Kaiserl. Majestät über die Unfähigkeit des Küsten-Admirals Bericht abgestattet. Letzterer war ein alter Tartarischer Soldat, nicht an die See gewöhnt und fürchtete sich deshalb vor derselben. Unter diesen Umständen hatte er die Revue seiner Flotte, die während des Sommers hätte Statt finden müssen, unterlassen; er ist seines Postens entsetzt worden.

Das Penang-Register vom 2. Januar meldet, daß nach dem dritten Siege über die Mohamedanischen Rebellen, die Bewohner der Mohamedanischen Dörfer längs des Flusses Yangta-ma vertrieben worden sind. Der Kaiser hat dem Ober-Befehlshaber der siegreichen Armee einen Purpurzaum, das Zeichen eines Herzogthums, den übrigen Generalen und Offizieren niedrigere Würden, Geschenke, unter andern auch „ein Recht vor dem Kaiserl. Thore zu wandeln," verliehen, mit dem Versprechen, noch höhere Belohnungen zu ertheilen, sobald die Feinde vollständig besiegt seyn würden.

Miscellen.

Mit gespannter Aufmerksamkeit, heißt es in einem Schreiben aus Berlin im Nürnberger Correspondenten sieht man jetzt den Resultaten des russisch-türkischen Krieges entgegen. Man bewundert Se. Maj. den Kaiser Nikolaus, und stellt ihn sehr hoch in der Reihe der Regenten. Die Zuversicht, mit welcher er sich beim Uebersetzen über die Donau den Zaporogern anvertraute, die Energie, welche er in diesem Kriege beweist, sind Zeugen der Größe seines Charakters. Schon früher, als noch sein Bruder das russische Szepter führte, und sich der jetzt regierende Kaiser als Großfürst einige Zeit in Berlin aufhielt, gewahrte man in ihm den kriegerischen Geist. Das preußische Militär, dessen Exerzizium und Manövers fesselten seine ganze Aufmerksamkeit. In dem Perserkriege konnte er nicht seinen ganzen Heldensinn entwickeln, da die ihm gegenüber stehende Macht mit der russischen nicht in Vergleich zu stellen war. Desto glänzender wird sich der Kaiser in dem gegenwärtigen Kriege zeigen, da die Streitkräfte des Sultans wohl nicht so unbedeutend seyn möchten, als sie früher von verschiedenen Seiten geschildert wurden. Die Anstal-

ten, welche Kaiser Nikolaus traf, ehe er den Krieg begann, beweisen, daß er denselben nicht für so gar leicht genommen hat, und daß er seinen Gegner zu wohl kannte, um sich durch Schilderungen von der großen Machtlosigkeit desselben hintergehen und dann durch seinen Feind im Zusammentreffen vielleicht überwinden zu lassen. In der Nähe des Balkans ist bestimmt eine große Schlacht zu erwarten. Der Kaiser, welcher bereits ein Viertel des Weges von der Donau bis Stambul zurückgelegt hat, steht dieselbe voraus, und wird deshalb in seiner jetzigen Stellung ein starkes Kriegsheer sammeln, mit welchem er dann ungesäumt nach Paravadi und Schumla aufbrechen will. Unsere Nachrichten vom Kriegsschauplatz dürften uns daher in den nächsten Wochen nur mit den Fortschritten der Donauarmee unter Sr. k. Hoh. dem Großfürsten Michael und den Eroberungen der Festungen Nassowa, Tultscha, und wenn das Glück wohl will, auch Silistria und Rustschuck unterhalten. (Nürnb. Z.)

Als im November 1804 Pabst Pius VII. nach Paris gekommen war, um bei Napoleons Krönung zu fungiren, richtete Josephine folgendes Schreiben an ihn: „Wie sehr auch die Kenntniß unserer Religion Ew. Heiligkeit mit dem Wechsel alles Irdischen vertraut gemacht haben mag, so werden Sie doch nicht ohne Verwunderung eine unbekannte und unbedeutende Frau auf dem Puncte sehen, die erste Krone von Europa aus Ihren Händen zu empfangen. Bei einem so außerordentlichen Ereignisse fühlt sie den Finger Gottes und segnet dankbar ihr Geschick, ohne seine unerforschlichen Rathschläge begreifen zu wollen. Dennoch, heiliger Vater, würde ich immer noch undankbar seyn, selbst indem ich den Schöpfer preise, wenn ich nicht meine geheimsten Gefühle dem väterlichen Herzen dessen vertraute, den er erwählt hat, seine Vorsehung zu repräsentiren. Das erste, was alle andern beherrscht, ist die Ueberzeugung von meiner Schwäche und Unfähigkeit; durch mich selbst bin ich wenig, oder besser gesagt, nichts; nur durch den außerordentlichen Mann, dem ich angehöre, bin ich etwas werth. Dieser Rückblick auf mich selbst, der mich zuweilen demüthigt, ermuthigt mich wiederum bei reiferer Prüfung. Ich sage mir, daß der Arm, unter welchem die Erde zittert, mich aufrecht erhalten kann und stärken muß. Aber wie viele andere Klippen umgeben den erhabnen Standpunkt, zu welchem er mich emporzieht. Ich spreche nicht von der Verderbniß, die in der Sphäre des Glanzes und der Größe die gesundesten Herzen ergreift; ich bewache das meinige genug, um jene Gefahren nicht zu fürchten. Aber von diesem Gipfel aus, wo alles andere klein und elend erscheinen muß — wie soll man da das wahre Elend unterscheiden? Dennoch fühle ich, daß ich, indem ich Kaiserin der Franzosen werde, auch ihre Mutter werden muß; hieß das aber sie in meinem Herzen tragen, wenn ich ihnen meine Zärtlichkeit nur durch meine Absichten beweisen wollte? Die Völker haben das Recht, Thaten von denen zu fordern, die sie regieren; und Eure Heiligkeit, die die ehrfurchtsvolle Liebe Ihrer Unterthanen durch ununterbrochene Handlungen der Gerechtigkeit und des Wohlwollens so sehr verdienen, sind mehr als irgend ein anderer Souverain fähig, mir durch Ihr Beispiel die Wirksamkeit dieser Lehre zu zeigen. Möchten Sie deshalb mit dem heiligen Oele, womit Sie mein Haupt salben werden, nicht nur mich mit der Wahrheit dieser Gebote erfüllen, wovon mein Herz schon überzeugt und durchdrungen ist, sondern vorzüglich mir die Fähigkeit und Leichtigkeit mittheilen können, sie in Ausübung zu setzen und ins Leben treten zu lassen.“

Vor Kurzem ward zu Darmstadt eine aus sieben oder acht Individuen bestehende Räuberbande eingezogen, welche auf dem Wege nach Niederamstadt einen Raubmord an dem dorthin von Darmstadt zurückkehrenden Müllermeister Spengler versuchte. Zu noch größerm Bedauern muß hinzugefügt werden, daß diese Bande aus ganz jungen, etwa 16 bis 17jährigen Burschen besteht, welche, wie sich bereits aus der vorläufigen Untersuchung ergeben hat, in einer Berghöhle des benachbarten Waldes ihre verbrecherischen Zusammenkünfte hielten.

Die kaiserl. russische Waffenfabrik zu Tula, im Gouvernement Moskau, lieferte schon vor mehr als zwanzig Jahren Stahlarbeiten, die mit den feinsten englischen wetteifern. Peter der Große gründete sie im Jahr 1712, und setzte den Artillerie-General Fürsten Wolkonski zum Direktor, der zwei talentvolle Russen dabei anstellte, welche hydraulische Hülfsmittel und sinnreiche Maschinen zu Fertigung der Flintenröhre ausdachten. Die neuesten Verbesserungen verdankt die Fabrik dem Engländer John Johns seit 1817 unter der Leitung des Generallieutenants von Schaden. Jetzt liefern 3000 Arbeiter jährlich 700,000 Stück Schieß- und 25,000 Seitengewehre. Die Fabrikation ist ganz nach dem sinnreichen Systeme Admiral Smiths über Vertheilung der Arbeit geordnet.

Im englischen Unterhause hat Hr. Croker die zweite Lesung einer Bill wegen Aufhebung des Längenbureau beantragt, weil dieses Institut seinem Zwecke nicht entsprochen habe, und weder eine Nordost- noch eine Nordwest-Durchfahrt entdeckt sey. Die Belohnungen von 5000, 10,000 und 20,000 Pfd. St., die in frühern Acten für Entdeckungen der Art ausgeboten worden, sind nunmehr aufgehoben.

Beylage zu No. 172. der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 24. Juli 1828.

Miscellen.

Die Glyptothek in München geht ihrer Vollendung mit raschem Schritt entgegen. Am 1sten d. M. wurde der Aeginetensaal eröffnet, welcher die Reihe der von Gold und Kunst schimmernden Gemächer des westlichen Flügels abschließt, in dem man jetzt in Einer Folge die lautersten Denkmale der griechischen Plastik, von den alterthümlichen Werken aus Aegina bis zu dem Niobidentorso und dem Haupte der Medusa Rondanini der Betrachtung und Bewunderung ausgestellt findet, aus jeder Epoche der plastischen Kunst bei den Griechen wenigstens einige jener Denkmäler, welche zum ersten Range gehören, mehrere, wie die zuletzt genannten, mit denen kein aus dem Alterthum in dieser Gattung erhaltenes die Vergleichung besteht. Der Aeginetensaal, ganz darauf eingerichtet, die beiden Gruppen aus den Giebelfeldern des Zeus Panhellenios auf Aegina zu bewahren, zeigt in dem halben Rundtheile der obern Wand, welche durch den Bogen des Gewölbes gegenüber dem Fenster gebildet wird, eine Nachbildung des äginetischen Tempels in hohem Relief, in dem Giebel genau nachgebildet die vollständig erhaltene Gruppe, das Ganze mit den Farben geschmückt, welche, wie man aus Spuren in den Bruchstücken desselben wahrnimmt, auch das Original auf Aegina ursprünglich bekleideten. Da man mit vollem Rechte in den beiden Gruppen Kämpfe der Aeakiden gegen trojanische Helden annimmt, so hat der kunstreiche Architekt der Glyptothek Sorge getragen, auch die schönen und sinnreichen, großentheils vergoldeten Ornamente des Deckengewölbes hierauf in Beziehung zu setzen. In den Hauptfeldern der vier Theile dieses Kreuzgewölbes sieht man die Bilder der vier größten Aeakiden, des Telamon und Aias, des Peleus und Achilleus, im Relief auf goldenem Grunde von Schwanthaler mit gewohnter Trefflichkeit ausgeführt, tiefer und über den Gruppen Verse aus Homer und Pindar, griechisch, die sich auf ihren Inhalt beziehen. Die reichen und geschmackvollen Zierden, die Schönheit der Verhältnisse, das dunkle Grün der tiefern Wände, die Pracht und der Glanz des getäfelten Marmorbodens, Alles vereinigt sich zu einem architektonischen Ganzen, würdig die zahlreichen und bedeutungsvollen Gebilde der altgriechischen Plastik, die merkwürdigsten und lehrreichsten Urkunden hellenischer Kunst aus den heroischen Zeiten der ersten Perserkriege aufzunehmen. — Die beiden Gruppen ziehen sich durch die Länge des Saales hin, so daß zwischen ihnen von einer Thüre zur andern der Durchweg offen ist; an der hintern Wand sind in großer Menge die Bruchstücke der verloren gegangenen Bildsäulen zusammen geordnet. Unmittelbar nach der Vollendung des Saales geruhten Se. Maj. der König am Abend das Innere der Glyptothek beleuchten zu lassen, und diese glänzenden Räume mit ihrem kostbaren Inhalte Ihren durchlauchtigen Gästen aus Altenburg und einer erlesenen Gesellschaft bei Fakelschein zu zeigen. Gestern Abend ward diese Beleuchtung wiederholt. Eine andere Gesellschaft, von Künstlern und Kunstfreunden, durch den Monarchen selbst eingeladen, versammelte sich, und war freudig überrascht, Ihn selbst, den Gründer dieses großen Werkes, in ihrer Mitte ehrfurchtsvoll zu begrüßen. Des Königs Majestät war auf das Herablassendste und Lebhafteste bemüht, daß Allen, die Seine königl. Theilnahme hier versammelt hatte, der Sinn des in neuem Glanze schimmernden Deckengemäldes des Göttersaales, so wie die Schönheit und Eigenthümlichkeit der vorzüglichsten Werke der Sculptur in dem Maaße anschaulich und deutlich ward, wie die Beleuchtung eines nach dem andern aus der Dunkelheit hervortreten, und unter dem mannichfaltigen Wechsel des Lichts und der Schatten die ganze Fülle seiner Kunst entfalten ließ. Die Erinnerung an die Schwierigkeiten und Wechselfälle, mit denen für Ihn die Erwerbung dieser unvergleichlichen Werke oft verknüpft war, dann wieder an das Glück, welches nicht selten hiebei Seine Thätigkeit zu krönen liebte, mischte sich in den lebhaftesten Mittheilungen mit der Freude des Besitzes und der Bewunderung, mit welcher die Betrachtung dieser höchsten und lautersten Urkunden hellenischer Kunst die Gegenwärtigen erfüllte.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 21sten d. M. vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir entfernten Freunden und Verwandten, uns dem Wohlwollen derselben empfehlend, ergebenst an. Breslau den 23. Juli 1828.

Ferdinand Wegner, Medico-Chirurgus.
Mathilde Wegner, geborne Lehmann.

Todes-Anzeige.

Den nach langen Leiden an der Luftröhren-Schwindsucht gestern erfolgten Tod unsers geliebten Mannes und Vaters, des Commissionairs Carl Friedrich Gallitz, nach zurückgelegtem 42sten Jahre, zeigt mit tief betrübtem Herzen hiermit ergebenst an.

Breslau den 23. Juli 1828.

Die hinterlassene Wittwe und Tochter.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 24sten: Hans Sachs.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:

Bielitz, Dr. G. A., praktischer Kommentar zum allgemeinen Land=Recht für die preußischen Staaten. 6r Bd. welcher die Erläuterungen des sechsten, siebenten und achten Titels des 2ten Theils enthält. gr. 8. Erfurt. 3 Rtlr.

Scarpa, A., neueste chirurgische Schriften. Aus dem Italienischen übersetzt von E. Thieme. 1r Thl. m. 8 lithogr. Tfln. gr. 8. Leipzig. br. 2 Rtlr.

Pfeil, Dr. W., kritische Blätter für Forst= u. Jagdwissenschaft. 4r Bd. 1s Hft. gr. 8. Leipzig. br. 1 Rthlr. 5 Sgr.

Von den

Stunden der Andacht zur Beförderung wahren Christenthums und häuslicher Gottesverehrung;

ist so eben der 8te Band angekommen, und sind noch complette Exemplare zu dem Preise von 5 Rthlr. 15 Sgr. zu bekommen.

An Bücherfreunde wird unentgeldlich ausgegeben, das so eben fertig gewordene:

Monatliche Verzeichniß der neu erschienenen Bücher und Landkarten, welche bei dem Buchhändler Wilhelm Gottlieb Korn in Breslau zu haben sind.

1828. Nro. 1. die im Monat Juny erschienenen Bücher enthaltend.

Edictal = Vorladung.

Ueber das in circa 600 Rthlr. Activis und dem abzugsfähigen Theile der Diäten bestehende Vermögen des Special=Commissarius Krause zu Trachenberg, ist am 24sten Februar d. J. der Concurs eröffnet worden. Alle diejenigen, welche an dieses Vermögen aus irgend einem rechtlichen Grunde Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen: in dem vor dem Ober=Landes=Gerichts=Referendarius Herrn Sack auf den 28sten August 1828 Vormittags um 10 Uhr anberaumten peremtorischen Liquidations=Termine in dem hiesigen Ober=Landes=Gerichts=Hause persönlich oder durch einen gesetzlich zuläßigen Bevollmächtigten zu erscheinen, und ihre Forderungen oder sonstige Ansprüche vorschriftsmäßig zu liquidiren. Die Nichterscheinenden werden in Folge der Verordnung vom 16ten May 1825 unmittelbar nach Abhaltung dieses Termins durch ein abzufassendes Präclusions=Erkenntniß mit allen ihren Forderungen an die Masse abgewiesen und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden. Den Gläubigern, welchen es an Bekanntschaft unter den hiesigen Justiz=Commissarien fehlt, werden der Justiz=Commissarius Paur, Justiz=Commissarius Neumann und der Justiz=Commissarius Dietrichs vorgeschlagen, wovon sie einen mit Vollmacht und Information zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame versehen können.

Breslau den 24sten April 1828.

Königl. Preuß. Ober = Landes = Gericht von Schlesien.

Bekanntmachung.

Der Wassermüller Unverricht zu Jauernick, hiesigen Kreises, beabsichtigt den bei seiner Mühle bis jetzt auf dem Vorgelege angebrachten Spitzgang, in der Art zu verändern, daß derselbe ein eignes Wasserrad erhält. In Gemäßheit des Edicts vom 28sten October 1810 fordere ich daher alle diejenigen, welche gegen diesen Veränderungs=Bau ein gegründetes Widerspruchs=Recht zu haben vermeinen, hierdurch auf, solches innerhalb einer Präclusiv = Frist von acht Wochen, vom Tage der Bekanntmachung angerechnet, bei mir anzumelden, nach deren Ablauf auf etwanige Einwendungen keine Rücksicht mehr genommen, sondern auf Ertheilung der nachgesuchten Erlaubniß angetragen werden wird.

Schweidnitz den 24sten Juny 1828.

Königl. Landrath des Kreises. v. Woikowsky.

Aufforderung.

Die hiesige Commune nebst Umkreis, wünscht einen Doctor Medicinae interne, am hiesigen Orte zu besitzen; mit dem Bemerken, daß die meisten umliegenden Städte drei Meilen von hier entfernt liegen und ein Doktor, aller Wahrscheinlichkeit gemäß, sein Unterkommen hier finden würde. Auras d. 4. July 1828.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Trotz der gesetzlichen Bestimmungen, nach welchen es Niemand verstattet ist, unter väterlicher Gewalt stehenden Söhnen, ohne Genehmigung des Vaters, Credit zu geben, oder sich mit ihnen in Anleihen oder Wechselgeschäfte einzulassen, werde ich von den Gläubigern meines Sohnes, des Studiosus juris von Prittwitz zu Breslau, wiederholt belästigt.

Ich erkläre daher hiermit: daß ich künftig keinen dieser Briefe beantworten, sondern vielmehr alle solche illegale Forderungen an die competente Justiz = Behörde einreichen, und darauf antragen werde, daß die Credit = Geber nach den Gesetzen bestraft werden!

Uebrigens habe ich mich bereits genöthiget gesehen, in meinem Testament ausdrücklich auf die Prodigalitäts = Erklärung meines Sohnes anzutragen, im Fall er seinen verschwenderischen Geldhaushalt, nicht bis zu meinem Tode, völlig eingestellt hat. Ich kann daher einen Jeden nur auf die Gesetze verweisen, und alles Creditgeben an meinen Sohn ausdrücklich mißbilligen. Casimir bei Leobschütz, den 20. Juli 1828.

v. Prittwitz.

Bekanntmachung.

Zufolge hohen Oberlandesgerichtlichen Auftrages werde ich auf den 4. August c. und folgende Tage, Vormittags um 8 Uhr und Nachmittags um 3 Uhr in dem herrschaftlichen Wohnhause zu Dittersdorf, Jauerschen Kreises, mehrere zum Nachlaß der verstorbenen Frau Landräthin von Hugo geb. Freiin von Richthofen gehörige Sachen, worunter sich eine bedeutende Menge Betten, wie auch Bett- und Tischwäsche, 2 schöne Stutzuhren und drei Wagen befinden, gegen gleich baare Zahlung in Courant an den Meistbietenden öffentlich versteigern.

Jauer, am 11. Juli 1828.

Der Königl. Kreis-Justiz-Rath Beyer.

Auction.

Freitag als den 25sten July, früh um 10 Uhr, werde ich in meinem Local, Ohlauer-Straße blauen Hirsch, 150 Flaschen sehr guten alten Rheinwein und circa 100 Flaschen Ungar-Wein, wie auch einige Fässel einmarinirten Lachs gegen baare Zahlung versteigern.

Pieré, conc. Auct. Commiss.

Verpachtung.

Auf dem Dominium Dąbrowka-Konarzewo, an der großen Post- und Landstraße von Breslau nach Posen, eine Meile von den Städten Rawitsch, Bojanowo, Punitz und Sarne entfernt, wird das Brau-Urbar nebst Branntweinbrennerei, mit dem damit verbundenen, großen Gasthof, einem Grase- und zwei Kraut-Gärten, auch auf 15 Scheffel Aussaat Ackerland und mehreren andern noch dazu gehörigen Nutzungen zu Michaelis d. J. pachtlos und soll, von da ab, an einen seinem Gewerbe gewachsenen, sollden Mann, anderweitig verpachtet werden.

Offene Milch-Pacht.

Beim Dominio Rathen, Neumarktschen Kreises, ein und 1/2 Meile von Breslau, wird diese Michaeli 1828 die Milch-Pacht offen.

Bekanntmachung.

Eine massive, in Wohn- und Werkstattgebäuden vorzüglich eingerichtete und in einer der lebhaftesten Straßen gelegene Seifensiederei, ist unter weniger Anzahlung zu verkaufen, oder auch nächste Michaelis in Pacht für drei Jahre abzulassen. Darauf Reflectirende belieben sich in portofreien Zuschriften beim Eigenthümer zu melden. Jauer am 22sten July 1828.

J. G. Kienast, Gastwirth.

Feuerversicherung.

Bei der begonnenen Erndte erlauben wir uns, unsere vaterländische Gesellschaft in Erinnerung zu bringen und bemerken, daß wir sowohl Anträge auf ganze Gehöfte, als auch auf Fruchtläger und Vieh entgegen nehmen. Breslau den 21sten July 1828.

F. E. Schreiber Söhne,
Albrechtsstraße No. 15.
Hauptagentur der vaterländischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld.

Beiträge.

Für die Abgebrannten zu Seitsch ist bei dem Herrn Pfarrer Steckel daselbst eingegangen: Von Hrn. Canonicus Pr. Klamt in Gr. Glogau, von Verschiedenen aus Gr. Glogau 12 Rthlr. 10 Sgr. Güntherscher Buchhandlung 2 Rtlr. 20 Sgr. Kaufmann C. Weiß, von Verschiedenen aus Jauer 27 Rthlr. Gutsbesitzer Schroth auf Gabel 1 Rthlr. Kaufmann Japha aus Fraustadt 5 Sgr. Stadtrath Franck aus Rawicz 2 Rthlr. Unbekannt aus Hirschberg 2 Rthlr. Cassen-Anweis. Curatus Lessel aus Herrnstadt — Unbekannt aus Guhrau 1 Rthlr. Pfarrer Scholz aus Schmottseifen 1 Rtlr. Curatus Nachner aus Harpersdorf 1 Rtl. Vom Hr. Pfarrer Steckel selbst 50 Rtlr.

Literarische Anzeige.

Bei mir ist neu erschienen und in Breslau in G. P. Aderholz Buch- und Musikhandlung (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Die vortheilhafte Bienenzucht für den Landmann,

oder: gründliche Anweisung, wie der Ertrag der Bienen dem Landmann den Schaden ersetzen kann, den er durch verminderte Getreidepreise erleidet. Ein Buch zum Reichwerden mit Nachweisung; nebst einem Anhang Zucker, Wein, Meth und Essig aus Honig zu bereiten, von einem Bienenvater. Mit 14 Figuren. 12. geh. 8 Sgr.

Münster 1828. G. A. Wundermann.

Mineralbrunnen-Offerte von G. F. W. Rüdiger in Breslau,

Kupferschmiedestraße N. 14. im blauen Adler.

Da auch ich jetzt meine Zufuhren Mineralbrunnen

frischester July-Schöpfung

empfangen habe; so beehre ich mich dies allen resp. Brunnenbenöthigten, meinen verehrten Abnehmern und auswärtigen Geschäftsfreunden hiermit ergebenst anzuzeigen und offerire:

Selter-, Marienbader- und Egerbrunnen, Saidschützer und Püllnaer Bitterwasser, Cudower, Reinerzer, Flinsberger, Langenauer und Salz-Brunn

von welchen Sorten mein Lager meist ganz geräumt gewesen, wiederum zu gütiger Abnahme, wobei ich die Preise auf's möglichst billigste stellen werde.

G. F. W. Rüdiger,
in Breslau.

Anzeige.

Meinen Freunden und Bekannten zeige ich ergebenst an, daß nicht mehr Herr Heidemann, sondern wiederum Herr Schilling, der eine Zeit lang krank war, die Ehre haben wird, Ihnen seine Aufwartung zu machen, um sich Ihre Befehle für mich zu erbitten.

Stettin den 18ten July 1828. Carl Brede.

Anzeige.

☞ „Das Universal-Wanzen-Vertilgungs-Mittel, wodurch dieselben sammt der Brut völlig vertilgt werden, ist durch die, dem Herrn Kaufmann Albert Waldow in Liegnitz übergebene Haupt-Niederlage für Schlesien zu beziehen. Zu mehrerer Bequemlichkeit ist auch bereits von demselben der Verkauf für Breslau und Umgegend in der Handlung des Herrn C. Grundmann in Breslau (Ohlauerstraße) übertragen worden, und daselbst, als auch bei den Herren G. Scholz in Hirschberg — W. Hergesell in Löwenberg — C. Lachmann in Jauer — W. Mäntler in Parchwitz u. C. Tschierschky in Haynau, die Flasche nebst Gebrauchs-Anweisung für — $7\frac{1}{2}$ Sgr. zu erhalten.“

Die Berliner Dinten-Fabrik von A. F. Engel.

Anzeige.

Mit dem 24sten d. M. verlege ich meine Specerei-, Material-, Tabak- und Wein-Handlung aus dem bisherigen Locale in das hierselbst am Ringe belegene Gesellschaftshaus. Indem ich dies einem geehrten Publikum ergebenst anzeige, bitte ich das mir bisher geschenkte Vertrauen mich auch ferner genießen zu zu lassen, da es stets mein Bestreben seyn wird, durch reelle prompte Bedienung und billige Preise mir dasselbe zu erhalten. Arac, Rum, Punsch-Essenz, Tabak und guten Brenn-Spiritus darf ich als besonders gut und preiswürdig empfehlen.

Waldenburg den 18ten July 1828.

G. W. Geißler.

☞ Concert-Anzeige. ☜

Einem hochzuverehrenden Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß das Militair-Concert der 1sten und 2ten Schützen-Abtheilung von heute den 24sten d. an, jeden Donnerstag bei mir Statt finden wird, wozu ein hochzuverehrendes Publikum ganz ergebenst einladet

F. Hintze, Coffetier im Weiß-Garten.

Reise-Gelegenheit

nach Salzbrunn, ist bei dem Lohnkutscher Zapner, Schuhbrücke No. 73., den 25. Juli d. M.

Ein Weinkeller

ist von Termin Michaelis d. J. an, im Hause N. 17. am Ringe zu vermiethen und der billige Miethzins im Eisen-Waaren Gewölbe daselbst zu erfahren.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Graf v. Potocki, Hr. Graf v. Sczyotowski, Hr. v. Lasocki, Friedensrichter, sämmtl. von Warschau; Hr. Zennegg, Hr. Gründler, Kaufleute, von Elberfeld; Hr. v. Gellhorn, von Peterwitz. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Le Doux, Kaufm., von Stettin; Hr. Frank, Kaufm., von Liegnitz; Hr. Schweiger, Referend., von Berlin. — Im Rautenkranz: Hr. Landschulz, Rentier, von Wien; Hr. Lederer, Kaufmann, von Berlin; Herr Melms, Gelehrter, von Neu-Vor-Pommern. — Im goldnen Zepter: Hr. v. Bradzinski, Medizinalrath, von Warschau; Hr. Hübner, Kanzlist, Hr. Neugebauer, Steuer-Einnehmer, beide von Trebnitz. — Im weißen Adler: Hr. Baron von Zitzwitz, von Strehlen; Hr. Daun, Stallmeister, von Namslau; Hr. Gelbrelk, Hr. Heimann, Hr. Pupelaskur, Kaufleute, von Brieg. — Im weißen Storch: Hr. Katscher, Special-Commissarius, von Brieg. — In der großen Stube: Hr. Radonitz, Lieutenant, von Wartenberg. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Urban, Oberamtmann, von Mangschütz. — Im gr. Christoph: Hr. Wandersleben, Pastor, von Bankau. — Im Kronprinz: Hr. Baron von Rothkirch, von Moisdorff; Hr. Kliche, Erzpriester, von Kanth; Hr. Schulze, Kaufm., von Berlin. — Im Privat-Logis: Hr. Baron v. Hundt, von Boithmannsdorff, Schuhbrücke No. 62; Hr. v. Aulock, von Seichwitz, Schmiedebrücke N. 27; Frau Ober-Bergräthin v. Mielęcka, Ohlauerstraße No. 55.

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course von Breslau vom 23ten Juli 1828.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	$142\frac{1}{6}$
Hamburg in Banco	a Vista	$151\frac{1}{12}$	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	$150\frac{1}{2}$	$150\frac{1}{6}$
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6. $25\frac{3}{4}$	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	$103\frac{2}{3}$	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	$103\frac{1}{3}$	—
Wien in 20 Kr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	$103\frac{1}{4}$
Berlin	a Vista	—	$99\frac{5}{6}$
Ditto	2 Mon.	—	$99\frac{1}{4}$
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten	Stück	—	$98\frac{1}{2}$
Kaiserl. Ducaten	—	—	$97\frac{1}{4}$
Friedrichsd'or	100 Rthl.	$113\frac{3}{4}$	—
Poln. Courant	—	—	101

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Geld
Banco-Obligationen	2	—	99
Staats-Schuld-Scheine	4	$91\frac{1}{2}$	—
Preuſs. Engl. Anleihe von 1818	5	—	—
Ditto ditto von 1822	5	—	—
Danziger Stadt-Obligat. in Thl.	—	—	$30\frac{1}{3}$
Churmärkische ditto	4	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	99	—
Breslauer Stadt-Obligationen	5	—	106
Ditto Gerechtigkeit ditto	$4\frac{1}{2}$	—	$99\frac{1}{3}$
Holl. Kans et Certificate	—	—	—
Wiener Einl. Scheine	—	$42\frac{1}{12}$	—
Ditto Metall. Obligat.	5	$97\frac{1}{2}$	—
Ditto Anleihe-Loose	—	—	—
Ditto Bank-Actien	—	—	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	$105\frac{3}{4}$	—
Ditto Ditto 500 Rthl.	4	$106\frac{1}{6}$	—
Ditto Ditto 100 Rthl.	4	—	—
Neue Warschauer Pfandbr.		$83\frac{1}{12}$	—
Disconto	—	—	$4\frac{1}{2}$

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.